



Abb. 3 Middels-Westerloog FStNr. 87, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 4). In der Baugrube konnten insgesamt 21 Befunde dokumentiert werden. (Foto: W. Schwarze)

beiden Menschen eine Rolle gespielt haben. Auch auf die Datierung der Funde hat der Anteil mariner Nahrung eine Auswirkung. Aufgrund des sog. Reservoir-Effektes muss man die gegebenen kalibrierten ^{14}C -Alter um 200 Jahre jünger ansetzen und die Standardabweichung verdoppeln.

Im vorliegenden Fall agierte der Finder vorbildlich und generierte wissenschaftliche Fragestellungen, auf die nicht zuletzt durch die finanzielle Unterstützung der Inselgemeinde in nächster Zeit Antworten gefunden werden. – OL-Nr. 2210/5:2.

F, FM, FV: C. Groger, Remscheid J. F. Kegler

4 Middels-Westerloog FStNr. 87, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich Frühes Mittelalter:

In einer 140m² großen Baugrube für ein Einfamilienhaus im nordöstlich von Aurich auf der Geest gelegenen Middels-Westerloog konnten insgesamt 21 Befunde dokumentiert werden (Abb. 3), die bis auf vier moderne Eingrabungen zu einer frühmittelalterlichen Siedlung unbekannter Ausdehnung gehört haben. Die acht Pfostengruben lagen unregelmäßig in der Baugrube verteilt und ließen sich daher keinem einzelnen Gebäude zuordnen. Daneben gab es noch vier Gräben, die unterschiedliche Ausrichtungen besaßen und im Bereich mittelalterlicher ländlicher Siedlungsfluren im ostfriesischen Raum zu den häufigsten Befundgattungen gehören. Ihre Funktion bleibt dabei weitgehend unklar, auch wenn sie häu-

fig mit Melioration bzw. insbesondere Entwässerungsmaßnahmen in Verbindung gebracht werden. Aus einem Grabenrest wurde Muschelgruskeramik geborgen und an der Oberfläche eines der Pfosten fand sich das Fragment eines Mahlsteines aus Basaltlava. Letztere werden mindestens seit dem frühen Mittelalter in Ostfriesland verwendet und zählen zu den häufigeren Funden aus frühmittelalterlichen Siedlungen. – OL-Nr. 2411/9:52.

F, FM, FV: OL

I. Reese

Landkreis Celle

5 Bockelskamp FStNr. 4, Gde. Wienhausen, Ldkr. Celle Unbestimmte Zeitstellung:

Das Objekt wurde während einer Begehung mit einer Metallsonde gefunden (Abb. 4). Der Fund steckte laut Finder in einem „torfähnlichen Wurzelgeflecht“. Im Umfeld wurden weitere Metallobjekte gefunden (u.a. Münzen, Knöpfe, Kugeln etc.), die jedoch in keinem Zusammenhang mit dem Objekt stehen oder Hinweise auf eine zeitliche Einordnung liefern.

Das Fundobjekt besteht aus einem Metallstück und sieben Perlen. Die Perlen sind gleichmäßig rund und besitzen einen Durchmesser von ca. 2mm. Sie sind blau und leicht luzide, das Fertigungsmaterial ist vermutlich Glas. Das Metallstück besteht aus ei-

nem dünnen Bronzeblech von 1,8×1,8cm Größe mit einer kleinen Bronzeapplikation an der Rückseite. Die Vorderseite besteht aus drei Zierstreifen, die jeweils aus einer Reihe von fünf halbkugeligen Eindrücken in Größe der Perlen und einer rechteckigen Umrandung in Form von bandförmigen Verzierungs-elementen bestehen. Die Perlen scheinen in



Abb. 4 Bockelskamp FStNr. 4, Gde. Wienhausen, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 5). Vorder- und Rückseite des Objekts mit Perlen. (Foto: H. Assendorp)

die Vorderseite des Bleches eingesetzt gewesen zu sein. Das anfängliche Erscheinungsbild des Objektes mutet dem einer Rechteck(scheiben)fibel an, jedoch ist das Blech ungewöhnlich dünn und die Applikation auf der Rückseite des Bleches entspricht keiner typischen Halterungskonstruktion. Ein Nadelhalter oder ähnliches fehlt gänzlich und die Position der vorhandenen Applikation lässt auch nicht darauf schließen, dass es einen dazu passenden Nadelhalter gegeben hat. Zudem finden sich keine Hinweise auf abgebrochene Teile. Auch die Applikation selbst ist ungewöhnlich. In der Draufsicht bildet sie ein ca. 3 mm hohes „U“, welches komplett am Blech befestigt ist. An den oberen zwei Enden des „U’s“ finden sich zwei gegenüberliegende intentionelle Eindellungen von außen nach innen, ohne das Metall jedoch zu durchbohren. In dem Raum zwischen den Eindellungen und dem „U-Bogen“ befinden sich Reste eines Metalldrahts, es scheint sich also tatsächlich um eine Art Halterung zu handeln, unklar ist jedoch, wie diese aussah und wofür das Zierblech verwendet wurde. Da nur eine Halterung vorhanden ist, wäre eine hängende Anbringung denkbar, wie bei Ohrringen oder sonstigen Schmuckanhängern.

F, FM, FV: W. Höhne, Wienhausen A. Wiebers

6 Groß-Hehlen FStNr. 11, Gde. Stadt Celle, Ldkr. Celle Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Der Bau eines neuen Gemeindehauses durch die evangelische Kirchengemeinde St. Cyriacus machte die verursacherfinanzierte Ausgrabung notwendig.

Die unmittelbar südlich der Pfarrkirche, nahe dem alten Pfarrhof gelegene Baufläche ließ bereits nach dem Urkataster vermuten, dass Randbereiche des im frühen 20. Jhs. aufgelassenen Friedhofes betroffen sein würden. Vor Ort befanden sich hier noch vier Grabsteine aus dem Ende des 19. Jhs. Alter und Dichte der Bestattungen waren hingegen vorab nicht einschätzbar. Die St. Cyriacus Kirche selbst wird 1235 erstmals urkundlich erwähnt, erhaltene Teile des Kirchenschiffes stammen noch aus romanischer Zeit. Kirche und Friedhof könnten aber bis in das 10. Jh. zurückreichen, wie weitere Cyriacus-Kirchen im südlichen Niedersachsen und dem Nordharz vermuten lassen.

Der Name „Thiegarten“ oder „Thieplatz“ für den bei der Kirche gelegenen Anger lässt noch die ursprüngliche Bedeutung als Versamlungs- und Gerichtsplatz (Thing) erkennen. Bei dem Pfarrhof könnte es sich um einen ehemaligen Vollhof oder gar einen Herrenhof gehandelt haben. Auf jeden Fall waren Befunde aus der ältesten Geschichte des Dorfes nicht auszuschließen.

Da das geplante neue Gemeindehaus zwar nicht unterkellert werden sollte, zum Niveauausgleich und dem Erreichen stabilen Baugrundes jedoch tiefgründig fundamntiert werden musste, wurde die gesamte Baufläche archäologisch untersucht. Insgesamt wurden 119 Befundnummern vergeben, darunter befanden sich etwa 30 Bestattungen (Abb. 5).

Die Ausgrabungsfläche war von zwei tiefgreifenden Drainagegräben durchzogen, die überwiegend neuzeitliches Fundgut erbrachten. In der gesamten untersuchten Fläche wurden daneben unterschiedlichste Siedlungsgruben aufgedeckt, die nur selten näher ansprechbar waren und sich auch zeitlich nur in Ausnahmefällen zweifelsfrei bestimmen ließen.

Aus vier Befunden konnten einige urgeschichtliche Scherben geborgen werden, die sich zumeist offenbar in sekundärer Lage befanden, da sie mit jüngerer Keramik vergesellschaftet waren. Bei einem weit größeren Teil der Funde handelt es sich um hoch- und spätmittelalterliche Keramik. Besonders



Abb. 5 Groß-Hehlen FStNr. 11, Gde. Stadt Celle, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 6). Luftbild gegen Ende der Ausgrabung am 8. August. (Foto: T. Breuer)

hervorzuheben ist eine etwa $2,5 \times 1,8$ m große, flache Grube, die auch Bruchstücke von renaissancezeitlichen Reliefkacheln enthielt. Sie stand mit einem eingegrabenen Findlingsstein und vier vollständig erhaltenen Backsteinen in Zusammenhang, muss aber dennoch in ihrer Funktion unklar bleiben.

Am westlichen Rand der Ausgrabungsfläche wurde, wie erwartet, der Pfarrfriedhof angetroffen. Neben mehreren vollständig ausgegrabenen Bestattungen wurden einige nur angeschnitten und mussten zum Teil im Profil verborgen bleiben. Die Belegungsdichte erwies sich trotz der peripheren Lage als hoch, so dass bis zu sechs Gräber übereinander-

lagen. Die Bestattungen waren weitgehend beigabenlos, doch dürften die jüngsten – wie durch die Grabsteine bereits angezeigt – in die zweite Hälfte des 19. Jhs. datieren. Die Ältesten gehören vermutlich noch ins Mittelalter, wie u. a. aus der geschlossenen Armhaltung über Brust oder Bauch hervorgeht (*Abb. 6*). Alle erkannten Gräber besaßen schmucklose genagelte Särgе, so dass diese nicht als Datierungskriterium herangezogen werden konnten.

Im Vergleich zu weiteren neuzeitlichen Bestattungen muss die Beigabenlosigkeit überraschen. In Groß-Hehlen fanden sich weder persönliche Gegenstände, noch Bekleidungsreste, noch auf den Volks-



Abb. 6 Groß-Hehlen FStNr. 11, Gde. Stadt Celle, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 6). Grab 14 aus dem ältesten Bestattungshorizont mit über der Brust verschränkten Armen. (Foto: H. Kenzler)

glauben verweisende Dinge. Lediglich ein kleiner Wäscheknopf unter dem Kopf einer Bestattung und ein weiteres in schwarzes Textil gehülltes Skelett weisen wohl auf die Auskleidung der Särge im 19. Jh. Lit.: BÜHRING / MAIER 1970: J. Bühring / K. Maier, Die Kunstdenkmale des Landkreises Celle im Regierungsbezirk Lüneburg (Hannover 1970). – KENZLER 2011: H. Kenzler, Totenbrauch und Reformation. Wandel und Kontinuität. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 23, 2011, 9–34.

F, FM: H. Kenzler, Alsbach; FV: NLD, Regionalreferat Lüneburg H. Kenzler

7 Wienhausen FStNr. 6, Gde. Wienhausen, Ldkr. Celle Frühes und hohes Mittelalter:

Auf einer abgeernteten Ackerfläche östlich von Wienhausen wurde bei Begehungen mittels eines Metalldetektors eine Rechteckfibel (*Abb. 7*) geortet und aus einer Tiefe von ca. 20 cm geborgen. Die Fi-



Abb. 7 Wienhausen FStNr. 6, Gde. Wienhausen, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 7). Vorder- und Rückseite der Rechteckfibel. (Foto: H. Assendorp)

bel datiert in das 7. bis in die 1. Hälfte des 11. Jhs. und ist recht gut erhalten. Die Nadel der Scharnierkonstruktion fehlt, ebenso wie vermutliche Schmuckstein- / Glasapplikationen, auf welche fünf symmetrisch angeordnete Vertiefungen hinweisen. Der Rand der Fibel ist aufgrund von Korrosion nur schlecht erhalten, lässt aber dennoch auf eine annähernd quadratische Form mit einer Seitenlänge von ca. 2 cm schließen. Vergesellschaftete Funde sind nicht bekannt.

F, FM, FV: W. Höhne, Wienhausen A. Wiebers

Landkreis Cloppenburg

8 Barßel FStNr. 10, Gde.

Barßel, Ldkr. Cloppenburg

Frühes Mittelalter und Neuzeit:

Am östlichen Rand der Ortschaft Harkebrügge wird auf ca. 6 ha Grundfläche die Erschließung eines Wohngebietes geplant. Auf Basis der Ergebnisse einer vorangegangenen Prospektion wurden zwei Untersuchungsflächen auf dem Gelände von Seiten der Denkmalbehörden definiert und mit einer Auflage zur Ausgrabung versehen.

Es wurden insgesamt 166 Befunde aufgenommen. Überwiegend handelte es sich um Pfostenstellungen, nur vereinzelt konnte eine Grube angesprochen werden. Während sich die jüngeren Befunde auf Fläche 1 auf eine extreme Parzellierung des Geländes im 19. und beginnenden 20. Jh. zurückführen lassen (insgesamt ca. 270 Parzellen), zeichnete sich auf Fläche 2 ein frühmittelalterlicher Einzelhof ab, der sich v.a. aus dem reichlichen keramischen Fundmaterial des Grubenhauses heraus datieren lässt. Im Südosten der Fläche 2 konnten abermals zwei moderne Zaunstränge erkannt und dokumentiert werden.

F, FM: F. Näth (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg F. Näth

9 Cloppenburg FStNr. 82,

Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg

Römische Kaiserzeit:

Bei einer Begehung 2017 konnte von bekannter Fundstelle eine Henkelattasche (*Abb. 8, 1*) aufgefunden werden, die zeitlich zunächst nicht eindeutig zugeordnet werden konnte. Die Attasche ist in der Henkelaufnahme durch den Henkel selbst durchgerieben und daher nach oben offen. Eine genauere Bestimmung konnte durch Dr. Harnecker, Römerpark Xanten, erfolgen. Es handelt sich um die Eimerattasche eines Hemmoorer Eimers Typ Eggers 65 und lässt sich in die 2. Hälfte des 2. bis ins 3. Jh. n. Chr. einordnen.

Bei systematischen Begehungen mit einem Metalldetektor konnte zudem ein Denar des Hadrian (134–138 n. Chr., Münzstätte Rom, Dm. 18 mm, Gew. 2,56 g; VS: HADRIANVS AVG COS III P P, Kopf nach rechts; RS: ALEX-A-NDRIA, Alexandria mit Sistrum und Schlange im Korb; RIC 300, C.154; *Abb. 8, 2*) geborgen werden.